

Weltower Kreisblatt" erscheint werktäglich, Bezugspreis monatlich RM 1,85 einschl. 25 Pf Pfosten, durch die Post monatlich RM 2,00 (einschl. 21 Pf Postzusagegebühr) zinslos, 30 Pf Postgeb. Bestellungen bei den Postämtern, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreis.



Anzeigen lt. Preisliste 21. — Verlag und Schriftleitung Berlin SW 68, Scheelhaus, Zimmerstr. 35-41. Zahlungen Postleider Postkonto Berlin Nr. 249-19. Bankkonto Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Reiches Kitzlow. — Berlin W 91. Gerichts- und Erfüllungsort Berlin-Schöneberg.

# Weltower Kreisblatt

Amliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Tellow • Tageszeitung für den Kreis Tellow  
Zossen - Wünsdorfer Zeitung - Trebbiner Zeitung

## Schwere Kämpfe bei Bayeux und Caen

## Dwight Eisenhower

Von J. S. Gerfenberg

Drei Tage und vier Nächte schwerer Kämpfe gegen die mit den Wagnismitteln zweier Weltreiche ausgerollten Panzerarmeen liegen hinter unseren Truppen. Der Feind hatte gefesselt, sein Wagnisangebot an Menschen und Material rasch gegen die deutsche Verteidigung an den normannischen Küste bei der Gelung von Panzer-Streitkräften trat er überall auf Männer, die zum Aufgeben entschlossen auf der Erde, auf dem Wasser und in der Luft den Wagnisangriff aufnahmen. Die Verluste der Angreifer sind unübersehbar schwer. Sie sind sie im einzelnen gar nicht festzustellen, aber schon das, was einwandfrei feststeht, gibt einen Begriff davon, was der Gegner opfern mußte, um einen schmalen Küstenstreifen in seine Hand zu bringen.

bestimmungen und den Seeresverbänden traten, schneidete die Kurve der feindlichen Verläufe steil in die Höhe. Die hinter unseren Vorden gelangenen Fallstränge und Panzer wurden gejagt, abgerollt, beiseite gedrückt und in der Masse vernichtet. Die sich der Küste nähernden oder am Grunde gelandeten Infanteristen wurden von dem Feind überflügelt und fielen in Massen. Jedenfalls ist sicher, daß die Nordamerikaner wie die Briten und Kanadier sehr taufende an Menschen durch Tod oder Verwundung verloren haben. Die Auslagen der zahlreichen Gefangenen bestritten dies immer von neuem.

Der Mann, der in der Nacht zum 6. Juni in seinem Hauptquartier auf englischen Boden als Oberbefehlshaber der für den Überfall auf Westeuropa bereitgestellten alliierten Truppen auf den Knopf drückte und damit den entscheidenden Wagnisangriff dieses Krieges auf Befehl des Moskauer Kommando auslöste, ist der amerikanische General Eisenhower. Wenn auch der Gedanke einer Invasion in Westeuropa nicht von ihm stammt, so wird sein Name aber für immer damit verbunden sein, weil er der militärische Exponent dieses Unternehmens der Engländer und Amerikaner ist. Seine Wille war, daß die Briten in Tschernau nicht mit der Bestimmung eines Amerikaners für den Posten eines Oberbefehlshabers der Invasionstruppen nicht ganz einverstanden gewesen sein. Aber auch hinsichtlich der persönlichen Bezeichnung des alliierten Hauptquartiers haben Stalin und mit ihm einiggehend Roosevelt gegenüber Churchill ihren Willen durchgesetzt.

quartier. Von hier aus wurde er durch Roosevelt nach Washington berufen und hatte so das Glück, nicht aktiv in die schwere Niederlage MacArthurs auf den Philippinen verwickelt zu sein. In Washington verstand er es, von sich reden zu machen. Auf niemals gestakte Weise wurde dem Präsidenten eines Landes ein Aufsehen auf den Tisch gelegt, das aus den Schätzen des Kriegsministeriums stammt und die Vorauslagen Eisenhower über den zukünftigen Panzerkrieg enthält. Seine Karriere war gemacht. Möglichst rasch man von ihm. Möglich war er der große Feldherr mit Erfahrung und Weisheit, den USA in geschichtlicher Stunde gesucht und zu großen Taten berufen!

Als erste war unsere Kriegsmarine am Feind. In vier Wachen verlor sie einen Kreuzer, zwei Zerstörer, drei Panzerwagenlandungsschiffe, drei Panzerlandungsboote und zahlreiche kleinere Einheiten. Außerdem beschädigte sie einen Kreuzer und zwei Zerstörer schwer. Dabei verlor allein mit jedem der großen Panzerwagenlandungsschiffe mehr als hundert Kampfwagen und etwa 1200 Mann. Die feindlichen Schiffe wurden durch hochgeschwindige Minen und durch Raketenfeuer auf ungenutzte Flottenverbände sind dabei unerschütterlich geblieben. Mit den 19 von der LuftwaF bisher zerstörten oder schwer beschädigten Transportern und Landungsbooten gingen ebenfalls mehrere tausend Mann und einige hundert Panzer zugrunde.

Alle diese Verluste, die um so schwerer wiegen, als sie diesmal nicht von Kolonialtruppen, sondern von Inleibern, den besten Jahrgängen Kanadas und nordamerikanischen Eliteeinheiten getragen werden, stehen in keinem Verhältnis zu dem bisher Erreichten. Weder durch logenartiger neuen Waffen, noch durch fortgeschrittene Bombenartillerie oder geschickte Einsatzmaßnahmen wie den Abwurf von Bienenfliegen über die Feinde und neuerlich an der Westküste der Cotentinhalbinsel hat der Feind seine Verluste verringern können.

Schon im Sommer 1942 erhielt Eisenhower von Roosevelt die hochtrabende offizielle Ernennung zum „Oberbefehlshaber der amerikanischen Truppen an allen europäischen Fronten“. Diese Bezeichnung besaß damals noch keinerlei realen Sintergehalt in Gestalt einer starken Armee, dem unruhigsten erschienen auf englischen Boden nur einige taufend Mann mit ihrem General, die sich den krummen Londoner als die Hüter der USA an Nordamerika hummelnde Weise in den Straßen der britischen Hauptstadt vorführten.

Eisenhower wurde Generalleutnant und kam als Oberbefehlshaber der nach England zur Vorbereitung des alliierten USA-Soldaten nach London. Er trat rasch auf, erneuerte die schon fast verzweifelten Briten, sprach gelassen von der letzten aller Schlachten, die es zu gewinnen gelte, im neu gegründeten Londoner Amerikanischen Klub und machte sich auf die Suche nach einer zweiten Front. Westeuropa schon 1942 direkt angreifen, schreute ihn, da die Deutschen im August 1942 drei Divisyonen geschickt hatten, daß sie nicht vorrücken mochten. So kam es als Ergebnis einer zweiten Front zu dem Überfall auf Französisch-Nordafrika in den ersten Tagen des November 1942. Generalleutnant Eisenhower hatte den militärischen Oberbefehl und vertrat die seinen Namen für immer mit diesem verbundene rühmlichen Raubzug. Unter seinem Kommando landeten die Briten und Nordamerikaner auf Sizilien und später in enger Zusammenarbeit mit dem Berriter Badoglio in Apulien und bei Salerno. Damit war seine militärische Tätigkeit im Mittelmeerraum beendet. Möglich wurde der Überfall wieder nach London verlegt und Hauptquartier des alliierten Hauptquartiers für den Überfall auf den europäischen Kontinent. Unter ihm befehligte die alliierten Erdtruppen der englische General Montgomery, sein Kampfgefährte in Nordafrika und Sizilien, jener Mann, der durch wilde Reden in den Monaten vor dem Überfall auf Europa immer wieder die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken vermochte. Im Gegensatz zu ihm befehligte sich Eisenhower einer gewissen Zurückhaltung, und die Vermutung liegt nahe, daß er als tüchtiger Amerikaner vielleicht lieber am Ramin seines Präsidenten säße und wie der USA-Generalmarschall Marshall „klingelt“, als daß er in Stellung und seinen Namen mit dem größten Risiko zu verbinden, das Briten und Nordamerikaner jemals in ihrer Geschichte auf sich genommen haben.

Die feindlichen Luftlandetruppen mußten ihren Angriff gleichfalls unter begründeter Luftabwehr und Flaak-Beschützungs-Strafungen und Wunden. Ueber unseren Wehrmachtverbänden hinaus selbst der Feind selbst, daß er bis zum Mittag des dritten Juniabends 280 Flugzeuge verloren habe. Die vielen hundert Luftlandeskler, die zertrümmert und zertrümmert in unseren Lufteinheiten, zählt er dabei noch gar nicht mit.

Scrophen verlor er am 8. Juni seine Landeplätze aus der Luft und über See noch weiter, blieb nördlich Caen über die Dne nach Osten vor, ohne hier aber vor den deutlichen Gegenangriffen weiterkommen zu können, und griff dann von Bayeux aus nach Westen und Südwesten an. Gleichzeitig verließen die an der Ostküste der Cotentinhalbinsel abgewinkelten Nordamerikaner unsere Sperrlinien in Richtung auf Cherbourg und Caentan aufzubrechen. In allen Teilen der Normandie forderte die LuftwaF den Feind an, und die LuftwaF forderte die LuftwaF den Feind an, und die LuftwaF forderte die LuftwaF den Feind an.

Das Roosevelt'sche Wort nach dem Kriegseintritt der USA im Dezember 1941 den Gedanken eines in Europa zu führenden Krieges verleihe, beweist die Tatsache, daß er sofort auf die Suche nach einem Militär ging, der bereit und vielleicht auch fähig wäre, die in Aussicht genommenen Expeditionstruppen in Europa zu kommandieren. Dieser Mann sollte ein zweiter Jefferson werden, als ein General, der an der Spitze der noch die amerikanischen wie im Jahre 1917 auf französischen Boden fanden, die Deutschen aufzulegen und bis zum Rhein oder gar bis Berlin zurücktreiben würde.

„Einfassung nach Deutschland kein Sonntagsausflug“  
Stadholm, 10. Juni. Ein USA-Kriegsreporter, der an einem Transportflug über Frankreich teilnahm, meinte in einer von „Eunha Dagbladet“ gedruckten Associated-Press-Nachricht, dieser Einsatz sei kein Sonntagsausflug gewesen. Der Kampf des Transportflugzeuges, in dem er sich selbst befand, sei bei seiner Rückkehr nach England über ausgerichtet gewesen. Das Flugzeug habe wie eine Konventionelle ausgesessen, die mit einem billigen Stückmenschener von einer Frau geöffnet worden wäre, die zum ersten Male so etwas mache. Eine große Anzahl der amerikanischen Transportflugzeugen habe tote und Verwundete an Bord gehabt, andere Maschinen seien überhaupt nicht mehr nach England zurückgekommen. Bismweilen habe man geglaubt, durch eine Maschinenbeschädigung zu fliegen. Die roten und grünen Bahnen der Zeichensymmetrie hätten einander in großen Bögen geflogen, so daß man unwillkürlich an eine allertümlich, von wildem Wein umrannte Raube gedacht habe.

## Schläge gegen die Invasionsflotte

Berlin, 10. Juni. Wie bereits der getrigge Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht selbst, sind den deutschen Schnellbooten weitere Schläge gegen die englisch-amerikanische Invasionsflotte gelungen, und zwar sichtlich eine unserer Flottillen vor der Ostküste der Halbinsel Cotentin am Donnerstag einen starken feindlichen Verband. Es war kurz vor Morgengrauen, aber schon hell genug, um die Typen der feindlichen Schiffe zu erkennen. Es konnten mehrere Kreuzer festgestellt werden, die von Zerstörern begleitet waren. Hinter dieser starken Sicherung lagen zahlreiche große Landungsboote.

Berlin, 10. Juni. In der Nacht zum Freitag wurden wir an Bord deutlicher Vorpostenboote Augenzeuge einer der stärksten größten Schiffschlachten der vor der normannischen Küste verfallenen britischen Flotteneinheiten.

Endlich war der Mann gefunden, der das alles vollbringen sollte. Es ist Dwight Eisenhower, der bei Kriegsausbruch Stellvertretender Vorgesetzter der pazifischen Abteilung im nordamerikanischen Kriegsministerium war. Bis dahin hatte er also dienlich sehr wenig mit europäischen Angelegenheiten zu tun gehabt. Vielleicht träumte sein Cheffe, davon, im Kampf gegen das japanische Kaiserreich auf dem pazifischen Kriegsschauplatz Kriegserfolge vorzubereiten zu erleben.

## Eisenland für Oberleibweibel

70 Panzer abgeschossen  
Der Führer verließ das Eisenland zum Ritterkrieg des Eihernen Kreuzes an Oberleibweibel Hans Ertel, nachdem in einem hitzigen Panzerkampf, als 485 Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Unsere Schnellboote gingen sofort zum Angriff auf den feindlichen Kriegsschiffverband über. Zur Spitze tobte ein einziger Kreuzer mit zwei Schanzenteilen, dann hintereinander zwei Zerstörer. In Bord unserer Boote wurden heftige Detonationen gehört. Von anderen Zerstörern heftig beschossen, schlugen die Schnellboote einen Haken, stießen hierbei auf den Landungsverband und torpedierten ein Panzerwagen-Landungsboot von 3000 TRNS.

Endlich war der Mann gefunden, der das alles vollbringen sollte. Es ist Dwight Eisenhower, der bei Kriegsausbruch Stellvertretender Vorgesetzter der pazifischen Abteilung im nordamerikanischen Kriegsministerium war. Bis dahin hatte er also dienlich sehr wenig mit europäischen Angelegenheiten zu tun gehabt.

Das Schicksal wollte es anders. Der Befehl Roosevelts entsandte ihn auf militärischen Vorkurs nach London, die einen, so verheißungsvollen Ausgang hatten, daß das weiße Haus den General sehr bald endgültig nach England schickte. Parisland wähnte man hierzu den 26. Juni 1942, jenes Datum also, an dem vor 26 Jahren die ersten Soldaten der USA französischen Boden betreten hatten. Dabei hat es nicht an nötigen Vorkursforderungen gefehlt. Der Name Eisenhower wurde zum ersten Mal in der Welt auf dem Kriegsschauplatz als einer der ersten Panzerminister der Vereinigten Staaten bekannt.

## Schwere Anfangsverluste

In der Nacht zum Freitag fanden unsere Schnellbootverbände dann erneut in der Seemeinbucht. Am westlichen Teil des Landungsraumes ließ eine Flottille aus einer stark gesicherten Landungsverband und ging sofort zum Vordringen angriff auf die beiden größten Schiffe des Verbandes über. Beide Schiffe wurden versenkt. Es waren vollbeladene Panzerwagen-Landungsboote von je 4000 TRNS.

Am Morgen des Freitags durchführten wir einen breiten Deftrom, der sämtlich von unabhängigen Brackteilen und einigen Rettungsflößen, von der Welt immer tiefer aber in den Kanal getrieben wurde — die letzten Überlebenden einer sicherlich bedeutenden Einheit der Invasionsflotte, die von unserer LuftwaF in Brand geworfen und vernichtet worden war.

Der General kennt Europa. Das ist bei ein zinsige Position, was er in seinen Beziehungen zum europäischen Kontinent aufzuweisen hat. Seine Vorkursforderungen stammen nämlich aus Deutschlands und zwar aus der Pfalz. Sie sind vor etwa 800 Jahren aus religiösen Gründen in die Schweiz geschickt und von dort als Siebler nach Trazeg gegangen. Die Londoner bezeichnen ihn daher als „Siebler“, und behaupten, mit ihm lieg nicht auf Kriechen essen. Eisenhower hat sich im ersten Weltkrieg einen gewissen Ruf als Panzerpilot aufgeschaffen und kam als junger Offizier 1917 mit einem Panzerkorps nach Frankreich.

## Eisenland für Oberleibweibel

Der Führer verließ das Eisenland zum Ritterkrieg des Eihernen Kreuzes an Oberleibweibel Hans Ertel, nachdem in einem hitzigen Panzerkampf, als 485 Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Es kam die Zeit, in der Roosevelt und das hinter ihm stehende Judentum im geheimen mit allen politischen und wirtschaftlichen Mitteln den zweiten Weltkrieg gegen die Mächte des Dreieckes vorbereiteten. Die Vorbereitungen trugen auch in den militärischen Sektor aus und umschließten den Generalmajor Eisenhower, seinen Vorgesetzten, des nordamerikanischen Kriegsministeriums, mußte er dann zehn Jahre lang ohne Vorkursforderung auf geeignete Verwendung warten. Währenddessen kam er ins Kriegsministerium, wo er sich mit der Umstellung der amerikanischen Industrie auf Kriegszweck befähigte. Wieder folgten zehn Jahre Wartezeit, ehe er endlich Generalmajor mit der Begründung wurde, er habe keine Verbände in einem Mandat vorzuführen.

Stadholm, 10. Juni. Als unsere ersten Sturmböote mit Fahrzeugen und Soldaten, so berichtet ein USA-Reporter laut United Press, die Küste um 6:35 Uhr morgens anliehen, schlug ihnen aus den gut getarnten deutschen Stellungen kein Feuer entgegen. Möglich aber, als die Landkampfpannen liehen, siehe auf die an Land gehenden Nordamerikaner ein wirliches Kreuzfeuer der deutschen schweren MGs ein. Die Nordamerikaner wurden niedergemagt. Welle auf Welle der Panzer kamen den Feuerböten. Sie schwenkten sich vor und beendeten dann das Feuer der Deutschen mit ihren Kanabinen. Die dringend benötigten Panzer wurden bei hitzigen Wagnisangriffen ausgebaut. Deutsche Beobachter auf den Dünenkränzen lenkten das Granatwerferfeuer gegen die Angreifer. Unsere Verluste an Menschen waren sehr schwer.





**Bekanntmachung des Oberkommandos der Kriegsmarine**

Das Oberkommando der Kriegsmarine weist auf die Möglichkeit der freiwilligen Meldung für den Dienst in einer Offizierlaufbahn der Kriegsmarine hin.

Deutsche Jungen aus den Jahrgängen 1927 und 1928, die Liebe zur See haben, körperlich wohl tauglich sind, in der Schule tüchtig waren und vorbildliche Charaktereigenschaften haben, können sich als Bewerber für eine Offizierlaufbahn der Kriegsmarine melden.

Meldeschluss für den Jahrgang 1927 ist der 1. Juli 1944. Ueber die Aufgaben und Anforderungen in den verschiedenen Offizierlaufbahnen, die Möglichkeiten der Meldung als aktiver oder Reserveoffizieranwärter gibt das Merkblatt für den Offiziersnachwuchs der Kriegsmarine erschöpfend Auskunft. Anforderungen sind an das zuständige Wehrbezirkskommando zu richten, dessen Marine-Sachbearbeiter jederzeit zur persönlichen Beratung zur Verfügung stehen.

Bewerber aus dem Bereiche Groß-Berlin wenden sich an die Wehrersatz-Inspektion Berlin, Gruppe Marine, Nachwuchsabtl., Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 91.

**Anordnung**

über die Beschlagnahme von ärztlichen und zahnärztlichen Einrichtungs- und Behandlungsgegenständen auf Grund des Reichsleistungsgesetzes

Um die zweckmäßige und planvolle Verwendung der vorhandenen ärztlichen und zahnärztlichen Einrichtungsgegenstände zu gewährleisten, wird auf Anordnung des Herrn Reichsministers des Innern folgendes bestimmt: Sämtliche ärztlichen und zahnärztlichen Einrichtungs- und Behandlungsgegenstände — mit Ausnahme der beim Handel und beim Hersteller vorhandenen Bestände — werden auf Grund des § 25 des Reichsleistungsgesetzes durch Beschlagnahme sichergestellt. Die Sicherstellung hat die Wirkung, daß Rechtsgeschäfte über die genannten Gegenstände nichtig sind und daß ohne meine Genehmigung keine Veränderungen an ihnen vorgenommen werden dürfen. Die in Gebrauch befindlichen Gegenstände dürfen vom Eigentümer oder Besitzer weiter benutzt werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach § 34 des Reichsleistungsgesetzes bestraft.

Potsdam, den 23. April 1944.  
KW 11 205/44

Der Reichsverteidigungskommissar für den Reichsverteidigungsbezirk Mark Brandenburg

Berlin W 35, den 1. Juni 1944.  
Der Landrat des Kreises Teltow  
Dr. Schellen,  
Ministerialrat a. D., stellv. Landrat

Auf dem Truppenübungsplatz Zossen wird scharf geschossen. Gesperrt ist:

Am 12. 6. 44 von 5 bis 24 Uhr
" 13. 6. 44 " 0 " 11 "
" 14. 6. 44 " 5 " 13 "
" 15. 6. 44 " 5 " 13 "
" 16. 6. 44 " 5 " 13 "
" 17. 6. 44 " 5 " 13 "
" 18. 6. 44 " 5 " 13 "

das Truppenübungsplatzgelände nördlich der Chaussee Wündsdorf-Zehrendorf-Töppchin. Beginn und Ende der Sicherheit etwa 1 Stunde vor und nach dem Schießen. — L III 200.  
Berlin, den 8. Juni 1944

Der Landrat des Kreises Teltow  
Dr. Schellen,  
Ministerialrat a. D., stellv. Landrat

Scharfschießen auf dem Versuchsplatz Kammersdorf vom 12. Juni 1944, 20.00 Uhr bis zum 17. Juni 1944, 20.00 Uhr wird auf dem Versuchsplatz in Kammersdorf auf der Schießbahn Ost bis 400 m, in Kammersdorf West bis 750 m scharf geschossen.

Während dieser Zeit ist das Betreten des durch Schranken abgegrenzten Geländes verboten. — L III 100.  
Berlin, den 8. Juni 1944.

Der Landrat des Kreises Teltow  
Dr. Schellen,  
Ministerialrat a. D., stellv. Landrat

**NSDAP Ortsgruppe Trebbin**

Aus Anlaß der Gaulfahrschutzwochen sprechen am Sonntag, dem 11. Juni 1944, um 10 Uhr im Saale des „Alten Schützenhauses“ der Kreisleiter des Kreises Teltow der NSDAP P. Gentsch und einer unserer erfolgreichsten Jagdflieger, Eichenlaubträger Oberleutnant Dickfeld, zu der Bevölkerung Trebbins.

Ich lade hierzu die Bevölkerung Trebbins, vor allem die politischen Leiter, Amtsleiter und Amtswalterinnen, die Parteigenossen, die Gliederungen und angeschlossenen Verbände der NSDAP sowie die örtlichen Vereine zu dieser Tagung herzlichst ein. Der Ortsgruppenleiter

**Bekanntmachung der Stadt Trebbin**

Öffentliche Steuermahnung  
Die am 15. Mai 1944 für die Monate April—Juni 1944 fällig gewordenen Steuern und Abgaben, und zwar:

- 1. Grundsteuern
- 2. Hundesteuern
- 3. Landw. Berufsgenossenschaft
- 4. Nuthekosten
- 5. Luchbeitrag
- 6. Schulgeld
- 7. Wasserzins

sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet, nunmehr sofort an die Stadtkasse zu zahlen.

Rückstände, die binnen drei Tagen nicht gezahlt sind, werden zwangsweise befristet.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt.  
Trebbin, den 5. Juni 1944.  
Der Bürgermeister  
Herrmann

**VOHK**

Kranken-Lebens-Versicherungsanstalten ostdeutscher Handwerkskammern V. u. G. zu Berlin  
Großbeerstr. 7 Tel. 1952-11

Bevor Sie sich versichern, wenden Sie sich auch an uns!

Verwaltungsstellen in allen Stadtteilen

Name: .....  
Ort: .....

Werbung



Kittel schonen Wäsche. Bei jeder Hausarbeit helfen Kittel und Schürzen Verschmutzungen und essen den Kindern sollen durch Schürzen oder Lätzchen die Kleider geschützt werden. So wird viel weniger Wäsche schmutzig, und die Waschmittel reichen besser aus.

Am 6. Juni verstarb an den Folgen eines tödlichen Verkehrsunfalls unser lieber, guter Mann und bester Lebenskamerad, unser lieber, aus allen Teilen Ostdeutschlands bekannter Schwager, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

**Willi Bohne**  
im Alter von 59 Jahren am 6. Mai 1944 im Ostsee-Helmsdorf in Teltow, Mahlowe Straße 21. Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 12. Juni 1944, um 17 Uhr in der neuen Friedhof in Teltow, Straßenbahnverbindung 96.

Wir erholen die traufreie Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Neffe, Vetter und Onkel, der

**Gefreite Fritz Jaekel**  
im Alter von 19 1/2 Jahren am 9. Mai 1944 im Ostsee-Helmsdorf in Teltow, Mahlowe Straße 21. Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 11. Juni, nachm. 16 Uhr, in der Kirche zu Schönau, W. Magdberg und Frau Schönau, den 9. Juni 1944.

Die Trauerfeier anläßlich des Heidenlotes unseres lieben Sohnes Fritz Magdberg findet am Sonntag, dem 11. Juni, nachm. 16 Uhr, in der Kirche zu Schönau, W. Magdberg und Frau Schönau, den 9. Juni 1944.

Ein an Arbeit und Erfolgen reiches Leben beschließend, verschied am Dienstag, den 8. Juni 1944 nach längerem Krankheitsverlauf unser herzoglicher Onkel, Bruder und Schwager, der

**in stiller Trauer Maria Piesker**, geb. Hünigler, Eleonore von Haacke, geb. Piesker, Schwester von Haacke, Armin, Lutz und Bernd von Haacke, auch im Namen aller Verwandten. Mitterwalde (Mark), 7. Juni 1944. Die Beerdigung hat am Sonntag, 10. Juni 1944, um Trauerhaus stattgefunden. Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Am Mittwoch, dem 7. Juni, vormittags 10 Uhr, entschlief nach schwerem mit Geduld ertragenem Leiden unser lieber, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

**in stiller Trauer Marie Rupp**, geb. Gebauer, am Dienstag, dem 6. Juni 1944, nachm. 5 Uhr, nachmittags 4 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.  
Zossen, den 8. Juni 1944.

Für die Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Mannes und meines Beibehalt Zobel sagen wir allen begnadigten Pfarrern sowie allen Bekannten, Freunden und Verwandten aller Ehrensorten herzlichsten Dank. Helene Zobel und Kinder.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit in so reichem Maße zuteil gewordenen Geschenken, Blumenpenden sowie Glückwünsche danken wir allen herzlich. Besonderen Dank den Arbeitskameradinnen vom Bahnbau, Betragen-Königs, Ernst Probust und Frau Banni, geb. Bauer. Im Mai 1944.



**Geschmeckt — und zu süß befunden**

Durch zurecht Süßstoff-Gewinnung wird auch nicht ungenießbar, aber überflüssige Speiten (Süßholzrinde) nicht, und ein verformtes Gezei mundet noch oft in den Mund einer. Wer also banalere Süßstoffe finden und nichts anderem lassen will, der verwende Süßstoff-Gewinnung mit eigener Spezialmehl.

Deutsche Süßstoff-Gewinnung m. b. H. Berlin W 35

**Ätzkalk**

frisch eingetroffen  
Düngerhdg. Bernh. Noack  
Zossen, Wasserstraße 2

**Nahrung ist Waffe!**

Ein Schmidt dieser Waffe war auch Johann Weck, der mit der Schöpfung seines WECK-Verfahrens die häusliche Vorratshaltung in Konservendosen ermöglichte. Wie in WECK-Gläsern — kenntlich an der Erdbeer-Schutzmarke — sonnenhitze Unverderben im Gemäßen und Oben durch den Winter vorzähig hält, trägt zum Sieg der deutschen Waffen bei. Nie ober nach Gefühl, sondern nach den Vorschriften stets genau einhalten. Ausführliche Anleitungen geben die Weck-Gläser-WECK-Kaufstelle oder gegen Einsendung dieser auf eine Postkarte geliebten Anweisung. Letzt-Verkaufsstelle: WECK & Co., (74) Düllingen-Bad.

Jetzt erst recht auf Qualität achten!  
Est  
**Wittler**  
BROT

**Die Nutzung von Wiesen**

(Kleinbeeren) wird am Dienstag, den 13. 6. 44, vormittags 8 Uhr meistbietend gegen Barzahlung und nach den vom Landrat des Kreises Teltow erteilten Anweisungen vergeben. Treffpunkt: Einfahrt zu den Wiesen von Großbeeren aus.  
Gutsverwaltung Großbeeren

Schnittfreie Wiese pachtet od. kauft, Offerten unter H 8 an Meyer, Zossen.

Steuerberatungspraxis sucht Ersatz für seine nach 6jähriger Tätigkeit infolge Heirat ausscheidende Bilanzbuchhalterin. Gute Buchhaltungskenntnisse, Steno, Schreibmaschine erforderlich. Schulle, Helfer in Steuersachen, Glasow über Mahlow (Bz. Potsdam), Schillstraße 3, Vorstellung nur nach Anmeldung.

Als Helfer in Steuersachen neuzugelassen Paul Hafer, Mahlow, Otto-Brandt-Straße 1, Fernspr. Mahlow 258.

Tüchtige Küchenfrauen gesucht (auch halbtägige). Vorzustellen bei Technische Vorschule der Lw. Berlin-Genshagen (Kr. Teltow), dicht am Vorortbahnhof Birkengrund-Süd.

Aufwartefrau für Kleinmachnow wöchentlich ein- bis zweimal verlangt. Ruf 94 69 59.

Kinderfräulein für drei Kinder gesucht nach Teltow. Zuschr. unter H A 6 Teltower Kreisblatt, Berlin SW 68, Scherhaus.

Wachmänner von Industrie- und Handelsgewerbe gesucht. Bevorzugt werden Bewerber, die ähnliche Posten bereits bekleidet haben oder militärische Dienstzeit nachweisen können. Angebote unter OP 28 an das Teltower Kreisblatt, Berlin SW 68, Scherhaus.

Feuerwehrmänner von Industrie- und Handelsgewerbe (S-Bahn), zum baldigen Eintritt gesucht. Bevorzugt werden freiwillige Feuerwehr angehört haben, von 35 Jahren an. Angebote unter N O 27 an das Teltower Kreisblatt, Berlin SW 68, Scherhaus.

**Paulys Nährpeise**

die Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn-Weiß-Weizen, kraftreich, nie mehr als-verschrieben nehmen!



genügen, um Ihre Füße von Hühneraugen und Hornhaut zu befreien. Diesbeso-zuverlässig die bewährte

"Eidechse" Schallung  
"Eidechse" Fußpflege  
CARL HAMEL & CO. FRANKFURT-M. 9.

Carl Hamel & Co. Frankfurt a. M.

Transportauto Tag und Nacht

Transportauto Tag und Nacht

Transportauto Tag und Nacht

Ein Werk sucht für Gefolgschaftsmitglieder möblierte Zimmer in der näheren Umgebung. Angebote u. CE 1 an Teltower Kreisblatt, Berlin SW 68, Scherhaus.

Allerstehende, gutschulterte Dame sucht Zimmer, auch leer, mit Kochgelegenheit, Umgebung Zossen. Zuschriften BB an Meyer, Zossen.

2 Zimmer u. Küche, möbl., evtl. Zentralheizung, zu mieten gesucht. Schöber, Lichtenrade, Keithstraße 27.

Tausche 3 Zimmer u. Küche, Innettoilette, in Fichtengrund b. Oranienburg. Suche 2 bis 2 1/2 Zimmer in Zossen — Wünderdort — Dabendorf oder Kleinmachnow. Off. unter H B, Meyer, Zossen.

Lagerraum, klein, trocken, oder Unterstellzimmer sucht Willi Lange, Berlin N 113, Langbahnstraße 7.

Wohnlaube an Ehepaar zu vermieten gegen Haus-u. Gartenarbeit in Dabendorf, Glienickecker Straße Nr. 46.

Möblierte 2—3-Zimmerwohnung mit Bad, eventuell kleines Eigenheim, möglichst in Zehlendorf oder Umgebung, für Gefolgschaftsmittel gesucht. Offerten unter W 843, Teltower Kreisblatt, Berlin SW 68, Scherhaus.

Tausche 3-Zimmerwohnung mit Bad in Trebbin gegen gleich große in Trebbin oder näherer Umgebung. Zu erfragen beim Verlag der Trebbiner Zeitung in Trebbin.

Reparaturen, Pelzwaren-Umarbeitungen werden wieder angenommen. 9—16 Uhr außer Sonabend. Telefon 68 48 01, Friedrich Wacks, Berlin SW 36, Adalbertstraße 3, am Kolbusser Tor.

Eheanbahnungen für Verein-samen jeden Alters und Standes sowie Eheirrat arrangiert erfolgreich, sachverständig, individuelle Beratung, täglich nachmittags, auch sonntags. Frau Meier, Berlin, Skalitzer Straße 142, Anruf 61 55 74, am Hochbahnhof Kolbusser Tor.

Kaufe ständig sämtliche

**Felle**  
Fellsammler  
M. Richter, Zossen  
Baruther Straße 20

Einen Wurf prima Ferkel verkauft Schmidt, Klausdorf, Ausbau.

Junge hochtragende Kuh steht zum Verkauf Horstfelde Nr. 8.

Kaufe Foxterrier (Rüde) im Stammhaus Anruf ab 18 Uhr: 30 90 84.

**Schlachtperde**  
(auch Notschlachtungen) kauft zu höchsten Tagespreisen Eigenes Spezial-Transportauto bei Tag und Nacht.

Robschlächterei Bostelmann  
Königs-Westerhausen, Potsdammer Straße 60  
Fernruf 2189

Früh gekaltete u. hochtragende Kühe hat laufend zu verkaufen  
W. Dühring, Berlin-Neukölln  
Ziehmstr. 39. Fernr. 6238 05

Treffe jeden Dienstag und Donnerstag mit frischmilchenden und hochtragenden  
**Kühen** ein.

Fritz Müller, Berlin-Baum-schulweg, Baumschulstr. 32.  
Telefon 63 02 37

**Schlachtperde**  
kauft zu höchsten Preisen  
Ernst Weidlich, Robschlächterei, Berlin-Steglitz, Leydenallee 82.  
Fernsprecher 72 11 54  
Transportauto Tag u. Nacht

**Schlachtperde**  
kauft zu höchsten Preisen  
Walter Frömberg, Berlin W 30,  
Goltzstraße 21. Tel. 17 16 14  
Transportautos Tag u. Nacht

Transportauto Tag und Nacht

Transportauto Tag und Nacht

Transportauto Tag und Nacht

Transportauto Tag und Nacht

Transportauto Tag und Nacht

Transportauto Tag und Nacht

Transportauto Tag und Nacht

Transportauto Tag und Nacht

Transportauto Tag und Nacht

Transportauto Tag und Nacht

**Vertrauen!**  
  
**ARZNEIMITTEL**

**Treibriemen Riemenscheiben**

oder Art sehr preiswert  
**H. HOFFMANN**  
Berlin C 2, Alexanderstr. 42

**Richtige Mundpflege**

dient zur Erhaltung der Gesundheit dem Mund ist der Eingangspforte vieler Krankheitskeime. Sollten die gewohnten Zahnpulver-Behandlungen gerade nicht zur Hand sein, so mag es vorübergehend auch mit primären Hausmitteln, wie etwa einer Fritte Salz in warmem Wasser, gehen.



Der Erfolg jeder Mahlzeit wird noch gesteigert durch hygienischen Verbrauch der erzeugten Güter. Wenn deshalb niemand mehr kaut, als er braucht, denn werden nicht wenige alle, sondern alle genug erhalten. Dies gilt ebenso für D.A.R.O.L., das auch heute in selbiger Maße hergestellt wird.

**DARMOL-WERK**  
Dr. A. & L. SCHMIDGALL

W I E N

W I E N

W I E N

W I E N

W I E N

W I E N

W I E N

W I E N

W I E N

W I E N

W I E N

W I E N

W I E N

W I E N

W I E N

W I E N

W I E N

W I E N

W I E N

W I E N

W I E N

W I E N

W I E N

W I E N

Ein Grenzzug im Kreise Teltow SOFIA UND BUKAREST

vom 8. Juni 1780

Von Kriegsberichter Hermann Weninger

Grenzprotokoll zwischen Buchholz, Teurow, Freydorff und Halbe

Berhandelt auf der Grenze zwischen dem Vorderen Buchholz, Teurow, Freydorff und dem Dorfe Halbe, den 8ten Junius 1780.

Auf der Grenze

I. zwischen dem Vorderen Buchholz und Dorfe Halbe hinaus abtun:

- der Subliarius Schubert, der Herr Conductor Fißler, Herr Oeförster Straube und Unterförster Gähler

absetzen des Vorderen Buchholz der Herr Amtmann Gäbler und

absetzen des Vorderen Halbe der Schulze Martin Gütle, der Gerichtsmann Hans Jürgen Pußide und die Gemeinde.

Zweydey ist zu bemerken, daß der heutige Grenz-Zug

der Sütungs-Geordlichkeit sämtlicher Interessenten unbeschadet gesehen ist, vielmehr indem jeden vor wie nach zu halten freistehen soll.

Hiernächst gehet die Grenze zwischen dem Vorderen Buchholz, und Dorfe Halbe da wo die Grenze zwischen Büpten und Buchholz aufhöret, so daß der letzte Hügel in der Höhe gegen den Bü . . . Grund hier zum 1. Grenz-Zug angenommen wird.

Von da geht die Grenze 35 Ruthen 4 Fuß auf den 2ten. Weiter gerade 42 Ruthen 8 Fuß auf den 3ten, so fort 20 Ruthen 8 Fuß auf den 4ten. Weiter 45 Ruthen 5 Fuß auf den 5ten. Von hier 35 Ruthen 5 Fuß auf den 6ten, insgesamt um bekreuzte Hügel, aufgeworfene Grenz-Hügel. Von hier geht die Grenze weiter 38 Ruthen auf eine bekreuzte Hügel, welche als das 1. Kreuz bezeichnet angenommen worden. Weiter 20 Ruthen 9 Fuß auf den 8ten Grenz-Hügel um eine bekreuzte Hügel, 40 Ruthen 8 Fuß auf den 9ten dito um eine bekreuzte Hügel, 35 Ruthen 5 Fuß auf den 10ten Mähl-Saufen.

Von da über den Weg von Teurow nach Gammere 11 Ruthen 6 Fuß auf den 11ten dito, um eine bekreuzte Hügel, 20 Ruthen 9 Fuß auf den 12ten Mähl-Saufen. Weiter 37 Ruthen 2 Fuß auf den 13ten Hügel, und so weiter, 30 Ruthen auf den 14ten um eine bekreuzte Hügel aufgeworfene Mähl-Saufen, 37 Ruthen 4 Fuß auf den 15ten dito um eine bekreuzte Hügel, 40 Ruthen auf den 16ten Hügel, so dann auf den 17ten Hügel in der Schöpfung, 48 Ruthen 5 Fuß auf den 18ten dito um eine bekreuzte Hügel, 50 Ruthen auf den 19. Mähl-Saufen.

Von da geht die Grenze über den Weg vom Buchholz nach Halbe nach dem Fließ zu 30 Ruthen 8 Fuß auf den 20ten um eine bekreuzte Hügel aufgeworfene Mähl-Saufen, Weiter 20 Ruthen ist an der Ecke von des Bürger Rützen und der Lenthischen Bü . . . Grenze eine Hügel von dem Hügel so die beiden Wäldern zusammenkommen, der 21. Mähl-Saufen aufgeworfen worden, und beträgt die Distanz von hier bis zum Dams-Fließ 26 Ruthen. Hier hört die Grenze zwischen dem Vorderen Buchholz und Halbe auf, und es fällt von hier das Dams-Fließ die Grenze zwischen dem Dorfe Halbe und denen Buchholzhälften Bürgerweiden und geht bis zu des Pastorat Wilhelm Schulze aus Buchholz Wiede, zu Teurow, also diese Wiede mit des Bürger Johann Bullid, zu Lenthischen Bü . . . zusammen kommen, in einer Distanz von 82 Ruthen. Am Her dieser beiden Wäldern, also beide zusammenkommen, läng die Grenze.

Von der Grenze zu Teurow mit dem Dorfe Halbe an der Wälder ist der lte Grenz-Hügel um eine bekreuzte Hügel aufgeworfen worden, und war 3 Ruthen von vorgedachtem Ufer.

Hier sondern sich ein der Schulze aus Teurow Martin Steinicke und Gerichtsmann Johann Wegner nebst denen dafelbst befindlichen Wäldern. Von vorgedachtem Grenz-Hügel läuft die Grenze 20 Ruthen 5 Fuß fort auf den 2ten Mähl-Saufen, Weiter 20 Ruthen den Berg neben Teurow einen Mähl-Saufen entlang auf den 3ten Grenz-Hügel, 22 Ruthen 6 Fuß auf den 4ten um eine bekreuzte Hügel an Müllesers Wand aufgeworfene Grenz-Hügel. Von da 29 Ruthen 7 Fuß auf den 5ten dito um eine bekreuzte Hügel, 44 Ruthen 3 Fuß bekreuzte Hügel auf den 6. Mähl-Saufen auf eine bekreuzte Hügel an Teurow in der Ebene mit dem Fließ gegenüber. Von hier weiter über den Weg von Teurow nach Halbe 45 Ruthen auf den 7ten an einem Abhang um eine bekreuzte Hügel aufgeworfene Mähl-Saufen. Von hier etwas links 20 Ruthen 7 Fuß auf den 8ten dito um eine bekreuzte Hügel, Von da 24 Ruthen 8 Fuß auf den 9ten dito um eine bekreuzte Hügel. Ferner 42 Ruthen 3 Fuß auf den 10ten dito um eine bekreuzte Hügel, Von da 24 Ruthen 8 Fuß auf den 11ten dito gleichfalls um eine bekreuzte Hügel. Von hier geht die Grenze den Wulfes-Schwanz entlang 24 Ruthen 6 Fuß auf den 12ten dito um eine bekreuzte Hügel. Weiter etwas links durch den Wulfes-Schwanz 38 Ruthen 4 Fuß auf den 13ten Mähl-Saufen um eine bekreuzte Hügel, und so fort durch den Wulfes-Schwanz 20 Ruthen 2 Fuß auf den 14ten um eine bekreuzte Hügel und von hier 26 Ruthen 3 Fuß auf den 15ten um eine bekreuzte Hügel, Von hier weiter 48 Ruthen 5 Fuß auf den 16ten Mähl-Saufen, an der Ecke des Weillers Wälders. Von hier gerade den Salzischen Wälders entlang 27 Ruthen 6 Fuß auf den 17ten um eine bekreuzte Hügel aufgeworfene Hügel. Weiter 28 Ruthen 6 Fuß auf einen dito um zwey bekreuzte Hügel, welcher das Grenz-Signum ausmacht. Von da 36 Ruthen 4 Fuß auf den 18ten, 25 Ruthen 5 Fuß auf den 19ten, 18 Ruthen 7 Fuß beim Gabelischen Wälders beim trodaneenen See genannt um bekreuzte

Hügel aufgeworfene Hügel — auf den 19ten Hügel. Weiter von hier rechts durch Salzischen Grund 15 Ruthen 8 Fuß auf eine bekreuzte Hügel, als das 22ste Grenz-Signum. Von hier 35 Ruthen 7 Fuß durch Salzischen Grund auf das 23. Grenz-Signum, eine bekreuzte Hügel. 32 Ruthen 2 Fuß auf den 24. Mähl-Saufen um eine bekreuzte Hügel, Von da Wulfes Berg entlang 24 Ruthen 7 Fuß auf den 25ten Grenz-Hügel. Von hier an den Wulfischen 10 Ruthen 8 Fuß, drei Ruthen von genannten Hügel auf den 26ten Grenz-Hügel um eine bekreuzte Hügel. Von hier geht die Grenze in gerader Linie durch die Wulfische 183 Ruthen 5 Fuß durch, auf den 27ten Hügel um eine bekreuzte Hügel. Da bey den 26. Grenz-Hügel die Teurowische Grenze aufhöret, da hingegen

III. die Freydoerffische Grenze hier dergestalt eintrifft, daß von der geteilten Wulfischen die eine Hälfte nach Halbe, die andere Hälfte aber nach Freydoerff gehet, so sondern sich aller ein vom Vorderen Freydoerff der Schulze Gottfried Schumann und der Gerichtsmann Martin Gütle nebst den zu Freydoerff befindlichen Hausleuten. Diefen nun gehet die Grenze von vorgedachtem 27. Mähl-Saufen rechts den Weg von Freydoerff nach dem Semeley 38 Ruthen entlang auf den 28. Hügel eine bekreuzte Hügel aufgeworfene Mähl-Saufen. Weiter an der Wulfischen 41 Ruthen 3 Fuß auf den 29. dito um eine bekreuzte Hügel, 35 Ruthen 3 Fuß auf den 30ten dito um eine bekreuzte Hügel. Weiter an der Wulfischen 52 Ruthen 5 Fuß auf den 31ten dito, um eine bekreuzte Hügel bey dem Semeley der Gräbe gegenüber. Von hier die Gräbe entlang 47 Ruthen 8 Fuß auf den 32ten dito um bekreuzte Hügel 38 Ruthen von hier auf den 33. dito um eine bekreuzte Hügel. Weiter 32 Ruthen 4 Fuß auf den 34. um eine bekreuzte Hügel aufgeworfene Hügel. Von da 32 Ruthen 6 Fuß auf den 35. dito, um eine bekreuzte Hügel und so weiter 22 Ruthen auf den 36. um eine bekreuzte Hügel bereits aufgeworfen gewesen Mähl-Saufen.

Wohier endigt sich die Grenze zwischen Halbe und Freydoerff und kommt mit der Sorowischen zusammen, wannherbey dieser Mähl-Saufen aller den letzten ausmacht.

Bei diesen ansehnlichen Grenz-Acta war es nicht möglich, einen jeden Mähl-Saufen in der gehörigen Größe aufzuzeichnen, es wurde daher denen gegenwärtigen Schulzen und Gemeindefürsorgern, unter Aufsicht des Amtshauptmanns die aufgeworfenen Hügel abgemessen und verzeichnet, auch Mauersteine, Glas und Eisen-Schladen darin zu werfen, und dazu denjenigen der 10. dieses pro termino vorgeschrieben.

Uebrigens ist dieses laut bekreuzte Grenz-Protokoll mit Jurideyenheit sämtlicher Interessenten verhandelt, nach vorgängiger Verlesung nochmals genehmigt und von denen Schulzen und Gerichten namens ihrer Gemeindefürsorgern und resp. unterzeichnet worden. W. v.

- ge. Schubert, Fißler, Gäbler, Strauber, Gähler
- Aus Halbe XXX Martin Thiel Schulze
- XXX Hans George Pußide Gerichtsman
- Aus Teuro XXX Martin Steinicke Schulze
- Johann Wagner
- Aus Freydoerff Gottfried Schumann Schulze
- Christian Gütle
- Collationiert ge. Schubert

Zweimal Hochzeit

Im nun zu aller Freude vergangenen Winter sah ich dies an einem Jaggnag: Es begann plötzlich in den Räumen über mir zu fauchen und zu rausen, zu knurren und zu jagen. Kleine dunkle Gestalten wurden im Mondlicht sichtbar; mein Fernglas zeigte mir, daß diese tollen Vögel, Edelmarkter waren. Zwei Kavallerie waren da um ein Edelmarkterkavalein in einem fehr hartnäckigen Streit geraten, und die Dame, die irgendwo in den Zweigen hockte, war offenbar bereit, sich dem Sieger zu ergeben. Was aber die Brauen Gezellen da drüßen trieben, war ein höches Spiel, und das Weibchen zeigte auch einige Liebe. Als ich nämlich im Hochsommer hier in der Nähe im Abenddunkel auf einen Nechd warrete, da taten die Wälder schon ebenso liebesungig — aber Nachwuchs hat es seitdem noch nicht gegeben.

PK Budapest ist die letzte große Stadt, die an beiden Ufern der Donau liegt. Der Strom wurde gleich schon von echnungsbedenrere Weite. Ist hier noch kein Zwanndes, die Weiden, die über ihn fließen, gehören zur Stadt, sie verbinden das alte Ufer mit dem neuen Fest, der Strom ist die Waffe und die Lebensader der Stadt.

Anders ist es schon mit Belgrad. Hier ist der Strom nicht Lebensader, sondern Grenze und Schutzwall. Die Stadt liegt an einer Seite des Stromes, und von der Festung herab geht der Blick über die Donau hinüber auf Auen und Weidenland, auf unbebautes Gelände. Die einzige Weite, die am Nabe von Belgrad über die Donau führt, gehört dem großen Betsky und nicht der Stadt. Sie ist die letzte, die dem Strom überquert.

Von nun an wird die Donau ganz zur Länder- und Wälderfläche. Siedlungen am Strom sind hinföhr Grenzgebirgen der Antratenstaaten, die Metropolen liegen sich weit vom Strom ab, fastzelt nach dem Norden, Sofia nach dem Süden. Hier mitteleuropäisches Bewußtsein ist es nicht leicht, sich vorzustellen, was das bedeutet, wie sehr die beiden Wälder, Auen und Hümmen, sind doch in unlerer Vorstellung einen gemeinsamen Raum, den östlichen Donauraum, bewohnen, dadurch voneinander getrennt sind, daß es auf der ganzen Länge von fast 500 Kilometer, auf der der Strom die Grenze ist, nicht eine einzige Brücke gibt, die die Wälder verbindet.

Geno erkaunlich ist es für uns, in den beiden Hauptstädten zwei Siedlungen anzutreffen, die so grundverschieden sind, wie man sich das nur denken kann.

Keine der beiden Städte ist nach einem einheitlichen Plan gebaut. Aber in Sofia hat man sofort den Eindruck, in einer Stadt zu sein, die natürlich gewachsen ist, man spürt den Hauch von Tradition und Geschichte, und — so städtisch-modern sie sich in vielen Dingen gibt — man verliert nie das Gefühl, in einer Stadt zu sein, die die Hauptstadt eines Volkes von Bauern ist. Eine gesunde, kräftige Bodenfrucht eignet diese Stadt, die mit allen ihren Wurzeln tief im Lande verankert ruht. Dies ist in Bukarest nicht der Fall, obwohl auch die Männen ein Volk von Bauern sind. Die Lage spricht dem Schachrichten Natur der Gründung der Stadt zu. Von solcher Herkunft ist nicht mehr zu verspüren. Ich sah einen räumlichen Bauern auf der caele victoriei, der Hauptstraße von Bukarest, gehen und konnte deutlich erkennen, wie er in seiner schönen, dunkelblauen Ströde die Aufmerksamkeit der Passanten erregte. Er ging als Fremder durch eine fremde Stadt. Der bulgarische Bauer, der mit seinem Herdegepöhr vor der Markthalle, im Zentrum Sofias, hilt, gehört zum Bild der Stadt. Nicht als ob Sofia ein großes Dorf wäre, aber so wie der oberbayerische Bauer zum Bild von München gehört, dem dreimal größeren.

Sofia, in über 500 Meter Höhe auf einem im Norden und Süden von Gebirgen begrenzten Spornplateau gelegen, schwindig und alt, ist eine große Landstadt gefelichen. Es wurde früher mitten der wasserarmen Steppe der Balachet heuungslos nach allen Seiten hin ausdehnt und heute über eine Million Einwohner zählt, ist eine moderne Großstadt. Sie hat wie alle diese schnell emporgewachsenen Großstädte etwas Unpersönliches. Man muß wohl lange in ihr leben, um das Speiglich-Humänitische herauszufinden, was ihr je ohne Zweifel zu eigen sein muß, aber der erste Eindruck, der man von den schönen breiten Straßen und dem über sie flutenden Verkehr empfangt, ist nicht anders als der, der uns in ungehörigen modernen Großstädten begegnet, in denen die geschichtliche Substanz nicht stark genug ist, um die Oberfläche zu durchdringen.

Bukarest ist zu ruf, so amerikanisch aufgehoben, hat sich als Großstadt selbständig gemaht zum tiefen Winter. Dann aber beginnt der Reim das Wunder der Entwicklung zu vollenden, und neun Wochen später wird Wochenstube bezogen.

Mit dem Beginn dieser Entwicklung fällt aber offenbar jene spätwinterliche „Manzeit“ zusammen, die der Jäger an den schwarzen, knurrenden und schüdenen Spitzgefalten in glühender Schöne erkennt. Wodurch diese zweite „Manzeit“ wird, wie man die Wärderschöheit nennt, ausgeht wird, ist unbekannt. Sie scheint schwächer als die sommerliche Wärderschöheit aufzutreten.

maacht, und die moderne Fassade hat alles Bodenständige, Gewachsenes fast bis zur Unfassbarkeit überdeckt. So ergabte man uns imtrem größten Erstaunen, daß Bukarest allein 130 orthodoxe Kirchen besitzt. Wo sind sie? Sie verschwunden vollständig im Häusermeer. Sogar die großen repräsentativen Staatsgebäude verschwunden fast darin. Sie sind unglaublich gewaltiger als die entsprechenden Bauten in Sofia. Mit dem Bukarester Schloß verglichen ist das in Sofia, ein behaglicher Landhof. Aber wer von einem erhellten Gang durch die bulgarische Hauptstadt zurückkommt, erinnert sich seiner so gut, wie er die großen Kathedralen in Gedächtnis behält, die auf beherrschenden Höhen stehen. In Bukarest beherrchen von den ersten Blick die modernen Zwanziger- die Späts, die Brückbau- und Bergbauingenieurbauwerke nützte das Bild der Stadt. Daher kommt es wohl, daß in Bukarest, obwohl dort das Leben viel kräftiger pulsiert als in dem geräumigen Sofia, der Eindruck des Bergänglichen so stark ist und daß die um ein mehrfaches größere Stadt, mit Sofia verglichen, ein wenig improvisiert wirkt.

Man lebt gut in Bukarest, auch im fünften Kriegesjahr. Alles, was der Mensch unserer Zeit von einer modernen Großstadt erwartet, wird ihm dort geboten, in den eleganten Geschäften, in den vornehmen Hotels und Restaurants, in den schönen Theatern, Kinos und Konzerthallen. Doch so bezaubernd es ist, sich wieder einmal von den hochgehenden Wogen einer lebenserfüllten Großstadt tragen zu lassen für kurze Zeit, wir ziehen gern in das stille Sofia zurück, das nach immer so schwer an den Wärdern trägt, die der feindliche Terror ihm jüngst gefeligen hat.

Milchkommernächte des Nordens

Zagobuchmützigen eines Nordmerfahrers  
Von Kriegsberichter Herbert Zeisegang  
Bei der Kriegsmarine, im Mai 1944

PK Die winterliche Polarnacht im hohen Norden ist seit Februar zu Ende. Unmerklich anfangs, langsam, aber stetig steigt sich die Sonne und mit ihr der Tag durch. Der Tag wurde länger, erreichte die Lags- und Nachtgleiche und verdrängt endlich die Nacht. Für Monate hindurch wird es jetzt in Nordnorwegen nicht mehr dunkel.

Das erste Erleben des immerwährenden Tages hat etwas Gepfensliches. Wir waren bei einer kleineren Flieger länger als zwölf beinahebestehenden Tagen ohne Nacht. In der Mitte, um über die unsere Gedanken aufzuklären. In der fünften hild beleuchteten Maffe hatten wir die Selbstkeit nicht wahrgenommen, jetzt aber, zu ungewohnter Stunde sahen wir den Pies, an dem wir schliefen genadigt hatten, den schmalen Küstenstreifen mit den wenigen Häusern und dahinter die tief verschneiten Bergratte des Nordens überausend vor uns liegen. Noch stand die Sonne hinter den Bergen, ein seltsames Zwielicht, das nichts mit Dämmerung zu tun hatte, lauchte Landchaft und Schnee in ein magisch unwirkliches Blau. Der Schnee, der nach um Bewortung längen der Wärdern immer aus dem Nord umere Nordbornd setzte, hatte sich gelegt. Unheimlich breite diese blaue Stille, friedlich wie ein Ostentisch weitete sich das schwarzglühende Wasser des Nordens zu unseren Füßen.

Und immer wieder, während wir längt in der Kofe lagen, wurden unsere Augen angezogen von der hellen, runden Scheibe des Wälfanges, das in dieser Nacht nicht dunkel werden sollte.

Stärker noch als die monotone Polarnacht wirkt auf die Dauer der ewige Tag unsere Zeiteinteilung durcheinander. Nichts ist so unbekannt wie das Wetter an Europas wärdlichen Gebieten. In einer Zeit von einer halben Stunde kann sich selbst im Sommer das schönste Wetter in ein wüdes Schneestreiben verwandeln. Aus dem kriebeligen Himmel können verpölich fallende verachtender Gewalt auf Eis und Fjodd herabbersten. Blauen brennt fogar hier oben im höchsten Norden die Sonne regelrecht heiß, so daß wir unseren stöhigen Abendspaziergang verschließen. Den Spaziergang haben wir alle bewußt in unserer Tagesauf eingetelict. Denn nichts verführt von Natur aus die Menschen mehr zur Bewegungslosigkeit als das Leben in einer schweren, verträumten Landidat.

Da wir 'es bisweilen Wärdernack, ehe wir aufbrechen, um ein paar Kilometer auf der einzigen Straße entlangzuwandern, die alle Küstenteile des Nordens miteinander verbindet. Sie ist bei uns von wilder Schönheit, windet sich auf halber Bergeshöhe, von überhängenden Felsen überwehrt, wie die Wärderschöheit der nordischen Saga um die eingehert Firdwändlungen und -arme. Man möchte in dieser hellen Milchkommernächte am liebsten weiterwandern, immer tiefer eintinder in diese endlose Weisheit von Berg und Fels. Von den unwegsamen Graten schäumen schwere Felsblöcke zu Tal, der Wind überpöcht den Wanderer - bisweilen mit den feuchtesten Schleitern ihrer Kostaden. Trotz der fortwährenden Schmelze liegt auf den Hängen zur Linken der Schöne noch meterhoch. Zur Rechten untkümm an großartigen Schotlandpanorama den Fjodd. Je nach der Wetterlage wecheln die Stimmung und -abstimmungen. Einmal ragen die Berge scharf und groß in den klaren leuchtenden Himmel, einmal schimmern sie in stöbriger Unkenntnis aus leichtem Nebeldunkel. Und über allem das helle Auge des Tages, der kein Ende zu nehmen scheint.

Einmal fahren wir erstreckt aus dem Schloß. Der kleine Zeiger der Rembranduhr zeigt auf Drei. Hoch scheint vom Himmel die Sonne, brennt warm durch die ungewohnt hohen Fenster auf das Bett, überflutet das Hotelzimmer, in dem wir für zwei Tage wohnen, mit einer Fülle von Licht. Wie war es möglich, daß wir jemals - aller Zeiten - Frühling und Wäldgeffen verschließen, und zwar waren wir nicht gewacht worden? Etwas wie eine Beschämung kriecht uns an, als

wie uns dieses Körperliche Befahren bewußt werden, denn aber wird uns die Stille langsam verdrängt, kein Schweiß regt sich im Gesicht, kein Blut bringt dem Herz zu uns zurück. Aber erst als uns auf dem Gang die ungenügendste der Stiefel von den Füßen auflieben, werden wir erleichtert gewiß, daß es erst, daß wir nicht die goldene und ähnliche Gelegenheit für jede Mittel-Europäer unter der Weltkarte stehen einmal gehabt. So ungewohnt und vergeblich ist der Appellus, der das Leben in diesen hohen Dreien beherrscht.

## Panzergranadiere

Der Name Panzergranadiere ist erst während dieses Krieges entstanden. Er vereinigt in sich zwei Begriffe aus unendlich verschiedenen Größen. „Panzer“ stellt ihn mitten hinein in die bewegliche, vom Motor her bestimmte Kampfführung der Gegenwart, während „Granadiere“ ihn auf die menschlich kämpferischen Traditionen des Soldatenstandes gründet. Und wenn jeder mit dem Wort „Granadiere“ den Glanzklang der Schindl bei Leuten zu vernehmen vermeint, so recht doch die Tradition der Granadiere noch weilen zurück. Sie sind ursprünglich keine Waffen-entwässerung, sondern die ausgewählten Vorkämpfer der Infanterie. Die Befreiung eines vorfeindlichen Schloßes kam ihnen zu stehen. . . . daß man ihn bei Sturmplätzen und bei denen gefährlichsten Aktionen gebraucht, um Granaten zu werfen und muß dabei Ober- und Unterwächter tragen. Man gewährt hierzu die Ansehlichkeit, rücken, dauerhaften und zammarienen Leute und sucht gemeinhin aus . . . .

... in der großen Patrone-Ladung führen sie die eigene, gefüllte, fertige, mit Wägen verbundene Granate. Man hat auch ganz Besondere und Besondere Granaten, die Granadiere, die als gleichem Quadrat von hohen Patronaten, die von besonderer Größe und Ansehen sind, aufkommen geschaffen. . . .

Die Erfolge der jungen Waffe der Panzergranadiere auf allen Kriegsschauplätzen finden daher ihre Anerkennung in dieser Namensgebung durch den Führer. Immer im Vordergrund der großen Schlachten sind die Panzer den Weg bereitend oder ihnen unmittelbar folgend, zum Träger des Offenheitsgedankens und der klüngen Bewegungsfähigkeit unseres Krieges geworden. Als Sturmtruppen der Panzerdivision halten sie das in wagnervollen Durchbrüchen gewonnene Gelände und bewachen in infanteristischem Einverständnis die Augen des ersten Soldaten.

Rein Soldat des Meeres ist so vielseitig mit Waffen ausgerüstet wie der Panzergranadiere, Neben allen Waffen der Infanterie besitzt er feinen gepanzerten Schützengarnen mit Maschinengewehr, über Kampfmaschinen, Schnellläufer und Anpassungsfähigkeit bestimmen seine Kampfführung. Im raschen Wechsel wird vom gepanzerten Fahrzeug oder zu Fuß und in die Erde getraut, gekämpft. Im Geiste des Stützpunktjägers und im Geiste der klüngen Beweglichkeit haben die Panzergranadiere eine Strophe des Selbstlebens dieses Krieges, die Opfer, Einsatz und Sieghaftigkeit müder Soldatenherzen bezeugt, Tat werden lassen.

Leutnant Dr. Helmut von Kligelgen

# Mehr Milch durch richtiges Melten

Von Landwirtschaftsrat Weser-Drainenburg

ZdR. Noch länger Eier Milch kann mehr gewonnen und abgefleiert werden, wenn mehr Verständnis der Milchbildung und dem Melkakt entgegengebracht würde. Die Kuh ist keine Maschine, die weislos eine genormte Arbeit leistet. Der Organismus des Tieres reagiert auf jeden Reiz, der auf ihn einwirkt. Beim Melken kommt viel Blut vom Herzen zum Euter, aus dem Blut entsteht die Milch. Milchsäure gibt der Kuh die richtigen Melken dem wachsenden Meißel hin, steht halb träumend da und läßt die durch die hühne Sand ermolkene Milch in den Eimer fließen.

## Achtet auf das Verhalten der Kuh beim Melken!

Wird die Kuh beim Melken aus ihrem Trammzustand geweckt durch rohes Melken, Pfeifen und Wirgen oder durch zu schnelles, ziffliges Melken, so daß sie Schmerz empfindet oder wird sie erschreckt durch Klappen einer Tür, eines Fensters oder durch überlauten Ruf, dann kößt die körnliche Milchbildung auf. Die Kuh braucht dann Blut für ihr Gehirn, um zu überlegen, wie sie den Reiz abwehren kann, den sie in ihrem unangenehmen Reiz vernimmt. Der Praktiker sagt dann, sie zieht die Milch hoch. Eine Kuh, die beim Melken stöhnt, wird richtig gemolken. Erst ist die Kuh über beim Melken hin und her, schlägt heftig mit dem Schwanz oder gar mit dem Bein, dann empfindet sie Schmerz, eine Folge des schlechten Melkens. Man achte auf die Stellung der Ohren! Sind die Ohren der Kuh mit der höchsten Ohrmuschel nach hinten gerichtet, dann wird die Kuh unwohlgenähmt gemolken, sie paßt auf den auf, der hinter am Euter sitzt. Erschrickt eine Kuh, so muß ihr mit beruhigenden Worten gut zugegeben werden, dann läßt sie auch wieder die Milch herunter in den Eimer strömen. Wird aber ein erschrockenes Tier angegriffen oder gar noch geschlagen, dann muß es nicht auf der Hut vor dem Quälgeist sein und kann nicht mehr so viel Blut zum Euter lassen. Die Kuh gibt bei diesem Melkakt weniger Milch als sonst.

## Nur das Wohlbestehen der Kuh macht Milch!

Nichtiges Melken zeigt voraus, daß der Melkende weiß, wie Milch gebildet wird. Das Herz pumpt, angetrieben durch das Melken, unter dem stärksten Druck mehr Blut ins Euter, als sonst. Viel Milch kann nur entstehen, wenn die Ähren strotzend voll Blut sind. Man darf mit dem Melken erst beginnen, wenn das ganze Euter prall gefüllt ist. Durch nachgemäße Eutermaße, die man „Anreisen“ nennt, wird das Euter unter den malkierenden Händen immer trockener und schließlich ganz prall. Ristet man das Euter nicht an, das heißt beginnt man gleich nachdem man sich unter die Kuh gesetzt hat mit dem Melken, dann wird milderer Euter Milch weniger ermolken. Der Melker, der das Euter nicht anreist, wird mehren, daß es ein oder zwei Minuten nach Melkbeginn die Milch in vollen Strahl zufließt. Durch das Anreisen kann aber schon von der ersten Minute an mit jedem Strahl gemolken, also mehr Milch erzeugt werden.

## Verdickte Euter — weniger Milch!

Nur ein gesundes, wohlgeformtes Euter vermag viel Milch zu geben. Verdickte, verunreinigte Euter sind meistens die Folge von schlechtem Melken. Es braucht gar nicht an das Schlimmste gedacht zu werden, an dreifache oder gar zweifache Käse, die selbstverständlich nur wenig Milch liefern können.

Schon Formfehler der Euter, wie das Etagen-euter oder das Beuteleuter, mindern den Milch-

ertrag. — Etagen-euter sind Euter, deren Bauführer früher biegen als die Beinführer. Die Bauführer sind durch zu geringe Melkarbeit klein geblieben. Ein Mastel, der nicht bewegt wird, bleibt klein und wenig leistungsfähig. Um diese fehlerhafte Euterform zu vermeiden, muß man stets zuerst die Bauführer melken, dann zu den Beinführer übergehen und noch einmal die Bauführer melken. Die Beinführer werden zumeist durch die Schenkel beim Gehen und Gehen über massiert. Das Beuteleuter entsteht durch falsches Sitzen beim Melken. Der Melker soll beim richtigen Melken den Eimer festrecht unter das Euter halten. Sicht er aber zu weit weg von der Kuh, dann wird das Euter übermäßig gedehnt, lädt aus, es bildet sich ein Beutel, in dem sehr oft Milchreste zurückbleiben, die fauer werden und Euterentzündungen und oft auch „gelbes Blut“ verursachen.

Richtiges Melken erfüllt nicht nur die Euter gesund und leistungsfähig, sondern schafft auch mehr Milch.

## Ursachen des vorzeitigen Fruchtiefallens

Diese Erscheinung beobachtet man häufiger, besonders in Jahren mit anhaltender Vordrohzeit von der Wälder, der Winterperiode. Sandel ist ein Baum, der im Winter auf dem Boden überaus viel abgibt, so ist der Schaden im Frühjahr größer. Wassermangel allein verhindert schon die gesunde Entwicklung der winzigen Fruchtblätter. Meist nehmen auch die Unterkräften zuviel an Bodenfeuchtigkeit den Baumwurzeln fort. Sie kommen zur künftigen Wälder zu genannter Jahreszeit helfen. Anhaltende ausgebreitete Luft-trockenheit verhindert eine genügende Befruchtung durch unsere Bienen. Räumlich dürrückte Wälder zeitigen nur „Krautzanfänge“, die wir beim Mahlen sofort an den dünnen gelben Stielchen und kaum merkbaren Fruchtansatz erkennen. Durch empfangen guter Befruchtung ableitende Fruchtblätter lassen — wenn nicht Boden-trockenheit vorliegt — auf andere Ursachen schließen. Dem sind in der Regel tierische Schädlige, seltener pilzliche Krankheitsreger an Werle. U. a. der Apfelwickler (Obstmabe), Pfämenzengewebe, Birnenzallmilde. Der Apfelblütenstecher hat hiermit natürlich nichts zu schaffen; er läßt bekanntlich die Wälder gar nicht erst zur Entfaltung und zur Befruchtung kommen. Den frischen vorzeitigen Fruchtiefall können wir auf das Konto der Pfämenzengewebe und des Apfelwicklers verbuchen. Wir haben daher gegen genannte Schädlige rechtzeitig. d. h. gegen die Wälder abzuwehren, was soeben ist, einzusetzen. Hier bewährten sich stets die bekannten arthenhaltigen Mittel, bzw. besonders gegen die Pfämenzengewebe die bekannte Duazin-fenbleiblätze (B. bis 4 Prozentig). Man muß sich, da beide Mittel gegenwärtig rat oder gar nicht zu haben sind, mehr auf die im Handel noch erhältlichen Wäldersmittel, die etwas Nikotin und Tabaklauge enthalten — beschränken. Früher wendete man erfolgreich Spritzungen mit 0,5 bis 0,8 Prozentigen Othmanolcarbolinlösung an; warum sollte dieses nicht jetzt auch gehen? Besser auch noch das neuere „Dinolcarbolin“, was es jetzt genannt wird. Diese Spritzungen beim Ausbruch der Ähren angewendet, helfen dem Baum die Gesundheit der Wälder, was für das Fallblatt zeitig aufzulösen; eventuell schädelt man die Wärme ihrer durch, um das Fallen an-gestrichener Früchte zu begünstigen. Beachtlich!

# Die deutsche Linde im Dorf

Sie hält Macht inmitten des Dorfes. Sie breitet ihr schattiges Dach über die Gräberhänge aus und bewacht das fröhliche Spiel der Kinder auf dem Dorfanger. Da steht sie, oft vielstündig-jährig, von geübungsreinem Gießbüden umgeben. Sie gilt als Greisensbaum schon in den ältesten Zeiten.

Viele Städte und Dörfer haben sich nach ihr benannt, wie Linde, Lindenau, Lindenberg, Lindenburg usw. Selbst die Stadt Leipzig hat sich ihren Namen von der Linde entlehnt. — Am Abend, besonders im Juni, wenn die Linde blüht, singt und lummt es in den Zweigen mit dem lautem Geffelschlingen. Auch die bunten, farbigen Sänger des Dorfes, Stare und Finken, Sperlinge und Goldammer haben hier ihren Sammelplatz. Zur Linde, das ist die Lösung, wenn's im Dorf etwas zu feiern gibt. Man's Euerfest, Kindaufzie oder Hochzeit sein. Die Linde steht dann auf, und ein fröhliches Ländchen dreht sich um die Linde. Doch nicht nur die Freude der Gemeinde wird von der Linde geteilt, sie dient auch als Schlichterin gegen Krankheiten und Brand. Unter ihrem Laubdach glaubt sich der Dörfer gegen Mischlicht geschützt. Lindblütter gilt als Schwelger, Knaben, Feuer-brennender, schlafentwender, Geistesfortschätker — die Linde gebunden, lindert das Koppleh, Lindendrogen in Kinderbüden bewahrt vor Zahnum, Lindenbrotchen dienen zum Säugen gebrochener Kletter. Auf dem Acker getreute Lindenblüte soll das Ungeflügel vertreiben.

Je älter die Linde ist, je höher steht sie im Amdenten. Sie hat ganze Geschlechter kommen und gehen sehen. Und manchmal Greise, die in der Dämmerung zu ihren Füßen sitzt, steigt die Bergangeneicht aus ihrem Hauschen.

Es finden sich Zeugnisse, daß unter der Gemeindelinde, an der auch das Gemeindelinde in den nötigen behäuflichen Labungen und Bekann-machungen niala angbracht unter, Verfallenen angehalten, Käufe abgeschlossen, Eheverträge unterzeichnet, Verpfändungen eilich bekräftigt wurden, wobei der Schwörende den Namen der rechten Sand gegen den Stamm fremkte. Schwirrig ist die Linde auch in Geschichte und Sage.

Wie die Linde den Schwestern junger Liebe lauscht, wie sie über den Haupten der Jugend im geheimnisvollen Raunen goldene, Zukunft-seele Erfüllung des Wüdes zu finden scheint, so wuchtet sie auch in der Friedhofserde und behütet, die wir im Leben gelebt.



„Du Stromer, was ist denn das noch (stopp)“ „Nun, ich weiß, eine Linde in der Spinnstoff-beschaffung!“  
„Gib sie mir, Spinntstoff, Wälder, und Fleider-jammung 1944.“  
Zeichnung: Hübner

# Der Fischer vom Gosause

Roman von J. Schneider-Foersil

Verbreitungsrecht durch Verlag Oskar Meister, Werdau

Seine Augen strahlten zum zweiten Male auf. „Bedeutet das auch wirklich keine Belästigung für Sie?“  
„Nicht die geringste.“  
„Dann nehme ich mit Dank an. Vielleicht schenken Sie mir einen Augenblick des Erinnerns, wenn ich jeweils das Glas auf Ihre Wohl habe.“  
„Ich verneige es.“

Der Alte warf noch einmal sein Netz über den Rand, aber als er es hochzog, war es leer. „Sie gehen schon schlafen“, sagte er. „Ich habe beobachtet, daß Sie das Weiden immer nach der kleinsten Dicht dort hinüberziehen. Vielleicht weil dort der Wind das Wasser weniger aufwirbelt, wenn er über den Grat herniederweht.“ Er sah nach der Spitze hinüber, vor der der rote Stein einer Katze hin und her schwanzte. „Wir müssen beim. Die Anne-Katrin winkt“, fuhr er fort. „Immer wenn es sehr spät wird, steht sie mit direr Biegt auf, damit ich nicht vergesse, wieder heimzukommen.“

„Kann man denn das überhaupt vergessen?“  
„Dummes Kind.“  
Er brachte das Boot mit kräftigen Ruderschlägen aus Her, hob den Fischfangen über den Rand und wartete, bis ich ausgeflogen war. „Wann wollen Sie essen?“ erkundigte er sich.  
„Sobald man in der Küche fertig ist.“  
„Es braucht's Minuten also.“ Er sah prüfend nach dem Himmel und rief mir, meinen Bagen unter Dach zu bringen. „Garage gibt es zwar keine, aber ein Unterflurraum für Motorräder ist vorhanden. Er ist nach der Westseite gerichtigt und hat auch ein Dach, welches das Gefährte abhilt. Ich gebe inzwischen nach der Küche.“

Der Bagen war rasch untergebracht, und da der Abend herein auf den Beranda trat, lag die Stille über dem kleinen Hofe einlässe die um den See fließen. Sie nahmen sich beide gefangen. Der fische Friede ringum das das wunderame abendliche Licht, das immer mehr

verschwamm und kaum noch die Umrisse des jenseitigen Ufers erkennen ließ.

Ein „Hallo“ von der Spitze herüber rief mich zurück. Ich fand in dem gestreiften Dacklimmer einen Eilichs gedekt, der mit einem Stumpf breunenderk Verberzigen geschmückt war, wie sie zwischen den Wänden im Walde oben leuchteten. Durch die angeleuchteten Klüften lag der Duft von Eßig und Zitrone herein, gleich ihm ein Bore-geschmack, der zu verweilen schien in ein Bore-geschmack, das aus der großen Stadt und freute mich über den ungewohnten geruchigen Schöln der Petroleumlampe, die an einer Eckstange von der niederen Decke herabhängt. Das Geflücht des alten Herrn spähte für einen Augenblick aus der Küche, lachte mir zu und verschwand wieder. Ich hörte, wie Eis gekloppt wurde, und schwelgte schon jetzt in dem Genuß, den dieses Klöpfeln verpahrt.

Dann war es soweit. Es war das wunderameste Mahl zu zweien, das ich seit langem gegessen hatte. Der alte Herr hatte seinen Sonntagsgesangs angefangen und blökte erwartungsvoll auf mich, als die köstliche Platte an den Tisch gebracht wurde. Als lebten die Seiltlinge noch, schimmerten sie in dem Meer und Rot von Forellen, mit sanftweissen Pfelen statt der Augen und einem fächerartigen Schwanz der Schwanzflossen.

Er legte mir vor. Ich schenkte ihm den roten Kalkstein in die dänischen Gläser. Wir tranken uns zu, lachten einander in den Augen und lasen Uebererzählungen davon.  
Ich zerteilte meine Seiltlinge mit einem Ind-dacht, die ihn sichtlich erfreute. Ihre Fleisch schimmerte in garem Rosa und zerfiel auf der Zunge. Ich tröte bis jetzt niemals die Speisefarbe auf das Vorderbühnen von Seiltlingen unterirdisch. In Zukunft aber wollte ich es bestimmt nicht unterlassen, solange ich noch in Steiermark weile.  
Als er mir das zweite Stück vorlegte, hatte der Wein meine Zunge locker gemacht. Ich erzählte ihm von mir und meinem Beruf, und daß ich so eine Art Bagabund flü, nirgendes und an nichts gebunden, daß ich im Winter nur der Arbeit lebe und im Sommer nur der Landfreizeiterei. Heute hier, morgen dort, und daß ich, wenn die Bagen südwärts zogen, auch wieder an meinen Schreibtisch zurückkehrte, um das niederzuschreiben, was ich gesehen und erlebt hatte.  
„Das ist ein sehr interessantes Leben“, sagte er. „Sie sind dem gleichen präsenten Bild an wie in den ersten Minuten meines Reinerenmens.“ „Es ist schön, wenn man das kann“, sagte er. „Ich weiß

nur zu erzählen — niederzuschreiben kann ich nichts.“

„Doch ich es dann für Sie tun?“ fragte ich bereitwillig. Einer plötzlichen Eingebung folgend, legte ich hinzu: „Ich bleibe den Winter über bei Ihnen.“

„Oh.“  
„Glauben Sie, daß ich die Erlaubnis hierzu bekomme?“

„Oh, meinetwegen. Ich habe den Wirtsleuten schon von Ihnen vorgeschwärmt. — Es wird früher Winter werden in diesem Jahr.“

„Ich hoffe es“, sagte ich und spürte eine feste Freude in mir aufsteigen, die durch der Wein und die Seiltlinge noch gesteigert wurde.

Wir bestiegen folgende, was ich alles benötigten würde. Er verzog nicht, mich an lammelige-fittere Hausfühle zu erinnern, an Eifer und auch an Seiltlichke, wenn der See zurufe. „Sie werden auch eine Wollmilch brauchen“, rief er. „Gewissen pfeift es vom Dachstein und von der Golanwand herunter, daß es nur so in der Pant beißt.“

„Dann trinken wir Glühwein und heizen unten und außen ein“, sagte ich. „Soll ich Holz kaufen?“

Er vernicnete. Für Holz sorgte er. Er würde gleich morgen mit dem Sägen- und Spalten anfangen.

Ich rief einen Bettel aus meinem Notizbuch und gab ihm auf seinen Platz hinter. „Schreiben Sie mir bitte alles darauf, was ich gegenwärtig brauchen könnte; was ich vom Wirt bekomme, kaufe ich selbstverständlich von ihm.“

„In Lebensmitteln alles“, meinte er. „Nur die Kleidung natürlich nicht.“ Er nutzte sich wieder und schüttelte den Kopf. „Wird es Sie auch nicht reuen?“

„Bestimmt nicht.“

Er glaubte noch einmal eine Warnung anzubringen zu müssen und meinte, die Einfachheit taugt nicht für jeden.

„Wir sind ja zu zweien“, erwiderte ich. „Ich fürchte nur, daß der Winter zu kurz sein wird.“

„Warum die Seiltlinge nach Ihrem Gefühn?“

„Sie waren herrlich. — Können wir für den Winter nicht eine Anzahl in einen Fischkasten legen?“

„Sie denken an alles“, gab er schmunzelnd zu rief. „Ich will sorgen, daß er wenigstens für die Festtage einen gewissen Vorrat haben. Wenn ich den Kasten in der Nähe der Küche unterbringe, kann er nicht einfrieren. Sie haben keine Ahnung, was es hier oben grimmelt, wenn es erst einmal so gegen Mitte Januar geht. Dann fracht nur wimmert der See die ganze Nacht über. Sie werden ja selber sehen. — Ich glaub, das Petroleum geht aus. Soll ich nachfüllen lassen?“

„Das wollte ich nicht. Die Reinerin, welche Platte und Seller zurückzulassen und die leeren Weinstöcken vom Fische nahm, hatte meine Augen. Morgen in aller Frühe erwarte man fünf Reinkonfirmis, sagte sie, spätestens am vier Uhr müßte sie wieder auf den Meinen sein. Da war es also Zeit, daß wir uns vertragen.“

Ich begleitete den alten Herrn zu seiner Kille hinter. Zuerst stieg er noch nach dem See hinunter, sein Boot anzulegen. „Es schwimmt sonst morgen irgendwo da drauf und ich kann werden, bis es sich wieder in irgendeiner Bucht verfangt“, erklärte er mir. „Ehe die Annäherung kommen, möchte ich fort sein.“ Ich hatte ihn so oft vorwärtig Ballagiere, wenn der Ausbruch erlaubt ist. Der See ist tief und kalt, und ich trage die Verantwortung, wenn einem von ihnen etwas passiert. Ich mag mich der Gefahr nicht aussetzen, daß mir hier gekündigt wird. Die Bitte gehört dem Fortkann, das Wasser ebenfalls und mit ihm auch das Fischrecht — und das ist der Hauptgrund. Außerdem will ich hier bleiben“, fügte er ernst hinzu, und auch begraben werden. Ich habe das schon bei den zuständigen Behörden durchgesetzt, logar beim Pfarrer. Es möchte selber am liebsten zwischen dem Stämmen hier schlafend zu bleiben. — Hören Sie, wie die Gefährden zäufen?“ — Da meinte man mir, die Bagen seien das Schwelgen selbst. Aber die Wasser lassen das nicht zu. Die schlagende Karm, weil sie beruhter müssen, und im Winter, wenn sie zu Eis werden, donnern die Lawen —

„Wir waren beim Gattians angefangt. „Gottseidank! Schafen Sie recht gut“, sagte er mit warmer Stimme, als wir uns auf der kleinen Beranda trennten. „Gute Nacht.“

„Fortsetzung folgt.“